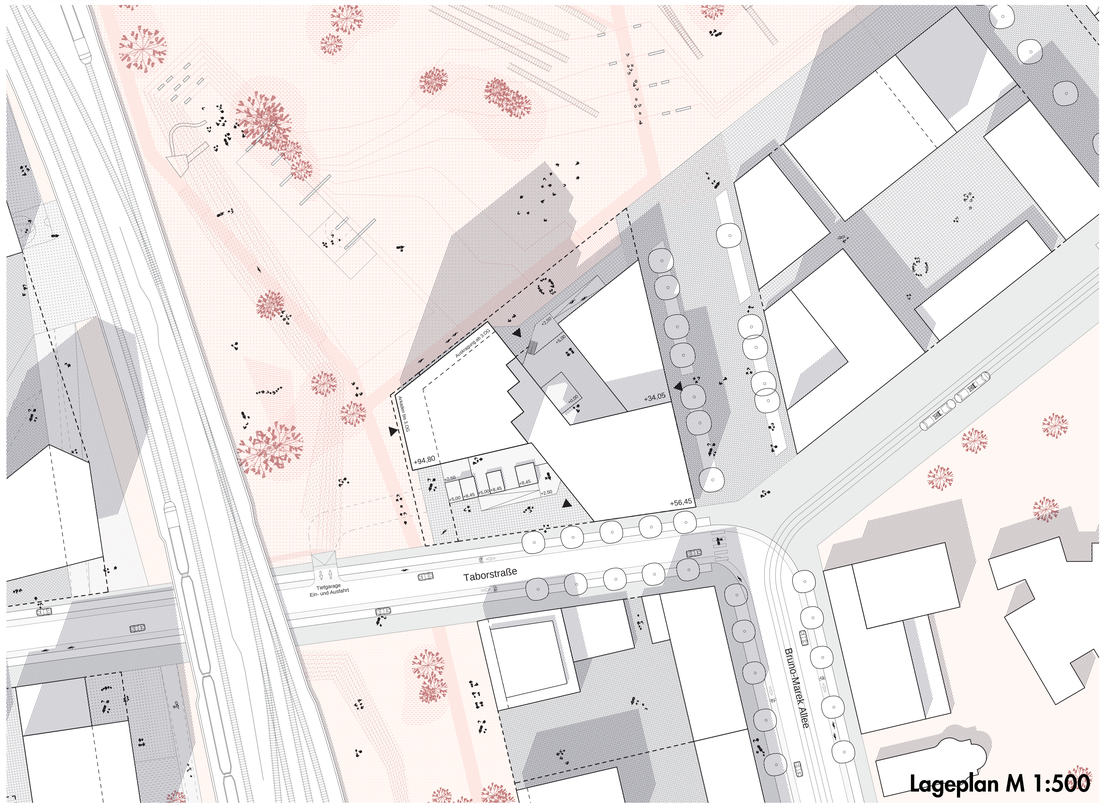


STÄDTEBAULICHE ÜBERLEGUNGEN

Das Projekt unternimmt den Versuch, an dieser zentralen Stelle ein identitätsstiftendes Ensemble mit Strahlkraft und Charakter zu schaffen, das alle angrenzenden Freiräume stärkt und miteinander vernetzt. Räumliche Ausgewogenheit zwischen Hochhaus- und Ideenteil sowie die Qualität von Orientierung und Belichtung nach innen wie außen führen zu einem zusammenhängenden, im Wesentlichen dreigeteilten, höhenversetzten Gebäudekomplex, der Luftigkeit und Dichte zugleich demonstriert.

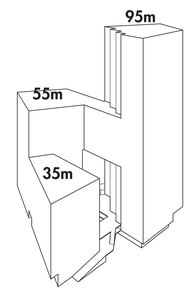
Der höchste Teil (95m) drängt sich soweit als möglich nach Nord-Westen, zur freien Mitte. Damit verbunden ist ein weiterer, stadtzugewandter Teil (55m) an der Ecke Taborstraße/ Bruno-Marek-Allee, an den wiederum der „Loftflügel" (35m) direkt anschließt.

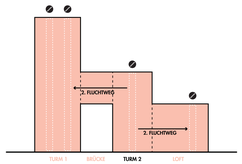
Das Ensemble wird als ein Gebäude wahrgenommen und genutzt. Synergien ergeben sich betreffend Erschließung und für den Brandschutz. Zukünftige Entwicklungen, etwa eine Erhöhung des Anteils von Wohnen und Arbeiten bzw. Büros, „Mischung possible" werden durch die Geschoßhöhe von 3,20m vom 16. Stock nach unten unkompliziert ermöglicht.

In der Aufgabe mischen sich Natur- und Architekturassoziationen auf vielfache, reichhaltige Weise. Das Haus kann als Berg gesehen werden, der Sockel als Vermittler zwischen den umgebenden Freiräumen, als Fortsetzung der freien Mitte. Eine Sichtweise, die als Nutzungsanregung durchaus einfließt.
Aussicht und Sichtbarkeit: Der Dialog zur Umgebung wird in alle Richtungen, in die Nähe und in die Ferne aufgenommen.

GEBÄUDESTRUKTUR

Schneewittchen ist wie eine Matrjoschka in Schichten aufgebaut. Die gesamte äußerste Raumschicht besteht aus vorgefertigten, eingehängten Leichtbauboxen, deren Außenhaut aus gedämmten Metallpaneelen einen vielfältigen, mehrfärbigen Ausdruck ermöglicht. Die privaten Freiräume, Balkone, Loggien aus Fertigteilen, werden ebenfalls von der Primärkonstruktion abgehängt. Keine vertikalen Kalt-Warmsprünge. Wo die äußerste Schicht fehlt, tritt die glatte, zweite räumlich- konstruktive Schicht der Wohnzimmer und großen Zimmer zutage. Die dritte und innerste Schicht beinhaltet Sanitär- und Nebenräume. Ihre konstruktiv bedeutsame innere Wand umfasst zugleich den Erschließungskern. Stiegenhäuser und Lifte sind nicht in Reih und Glied, sondern eher wie Bäume im Wald angeordnet, die Lichtungen und Zonierungen vor den Wohnungen ergeben. Das System ist für alle Teile des Ensembles anwendbar und vielfältig abwandelbar.



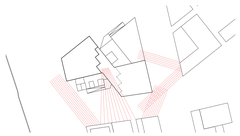


ERSCHLIESSUNG/ FLUCHTWEGE

Ein zusammenhängender Baukörper – alle Teile in-house erreichbar – eine Schneewittchen-Community - Synergien bei der Fluchtwegskonzeption. Die Realteilung ist bei Ergänzung eines Stiegenhauses beim Loftteil wie gewünscht möglich.

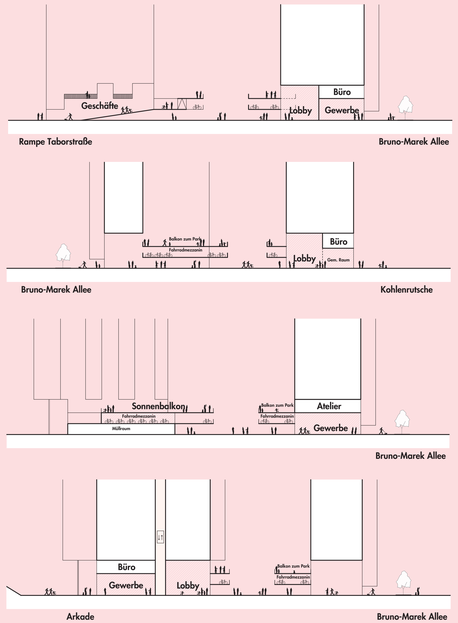
2-STUNDEN SCHATTEN / BESONNUNG BALKON

Nachbarliche Bebauung ist vom 2-Std-Schatten nicht betroffen. Der Balkon zum Park weist durch die Baukörperkonfiguration im März eine 4-stündige Besonnung auf.



SEITLICHER LICHTEINFALL

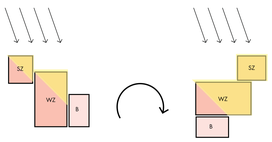
Der seitliche Lichteinfall ist für die gesamte Nachbarbebauung gewährleistet.



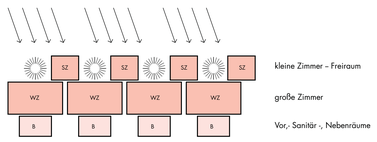
VERKNÜPFUNG DES SOCKELBEREICHS MIT DEM ANGRENZENDEN STADTRAUM

Unmittelbar angebundenes Fahrrad-Mezzanin, ein überdeckter Vorplatz für alle Stiegen, Lobbies verbinden alle drei Sockelgeschosse, hohes Potential für attraktive Nutzungen im gesamten Sockelbereich.

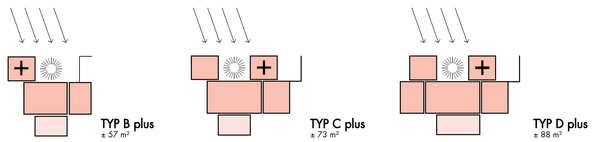
...wer ist die Schönste im ganzen Land? ...HEIMSTÄTTE 4.0



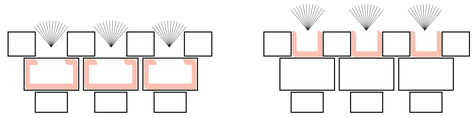
Prinzip für die Lichternte im Vielspänner



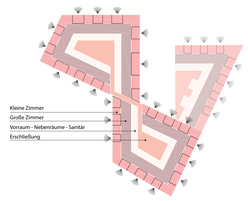
Aufbau in Schichten



Innerhalb der Flächenvorgaben wird ein zusätzliches plus-Zimmer untergebracht

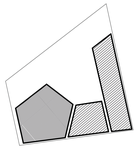


Gemütliches Wohnzimmer – Zimmer rund um privaten Freiraum

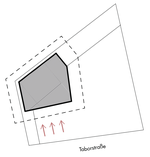


Simpler Aufbau in Schichten als neue Hochhaustypologie

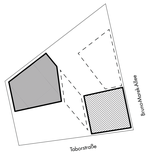
SCHACH DER KUBATURVERTEILUNG



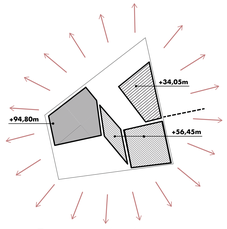
Ausgangspunkt -Bebauungsszenario.



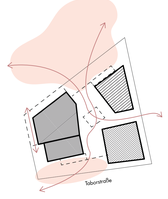
Schneewittchen rückt maximal in Nordwestecke. Schlankheit. Minimale Beeinträchtigung der Umgebung. Wirkung entlang Taborstraße geschwächt.



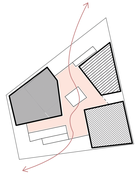
Einführung eines (höhen)vermittelnden Körpers mit städtebaulicher Wirkung entlang der Taborstraße und der Bruno-Marek-Allee.



Dramaturgie eines konzentrierten Ensembles im Zentrum des vielseitigen Rands.

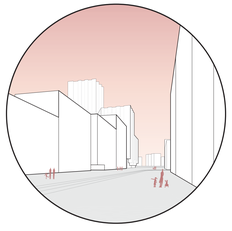


Vernetzung der Freiräume: Vorbereich Taborstraße, Arkade, Durchlässigkeit zur Bruno-Marek-Allee, Anbindung und Stärkung vom Pilotfeld Kohlenrutsche.

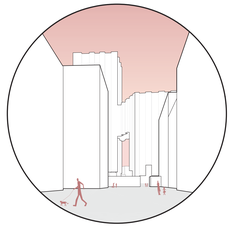


Balkon zum Park im Binnenbereich: Hell, sonnig, geschützt. Multiorientiert.

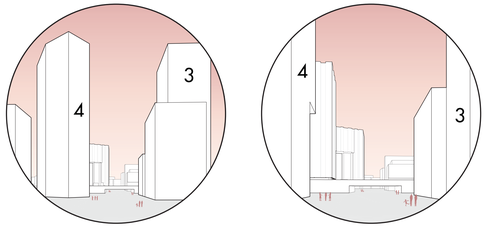
Aus jeder Perspektive und in jedem Maßstab vermittelt Schneewittchen zwischen den unterschiedlichen Stadträumen.



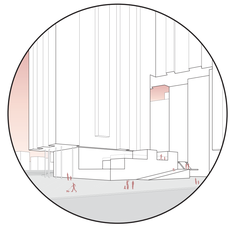
Blick von der Bruno-Marek-Allee nach Norden: Markierung der freien Mitte.



Von den benachbarten Binnenplätzen im Süden sieht man durch Schneewittchen durch.

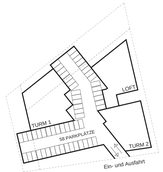


Annäherung von Osten:
Dramaturgie: Zunächst ist nur der niedrige Bauteil sichtbar.



Vorplatz zur Taborstraße, Arkade zu den Kohlenrutschen, differenzierte Sockelqualitäten.

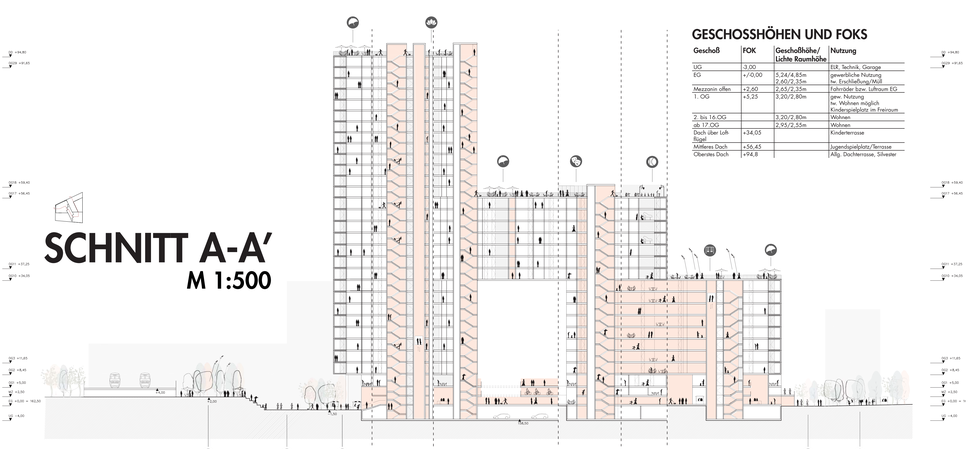
TIEFGARAGE:
Am klügsten scheint die Tiefgarageneinfahrt im Bereich der Bahnböschung samt unterirdischer Querung des Panoramaweges (siehe Lageplan). Die Autos wären dann gar nicht im Quartier, in der Böschung ist die Rampe leicht unterzubringen (günstige Höhenlage). Aus verkehrsplanerischer Sicht spricht nichts gegen diese Lösung – das wurde geprüft. Falls dies – außerhalb des Wettbewerbsgebiets - nicht möglich ist kann die Garagenrampe auch hier – siehe Skizze - ökonomisch



1. Untergeschoß

Schneewittchen ist ein Stück Stadt, eine raumzeitliche Verflechtung von Lebenswegen. Das Haus als möglicher Erlebnisort wird in die täglichen Wege einkalkuliert.

SCHNITT A-A'
M 1:500



GESCHOSSHÖHEN UND FOKS

Geschoß	FOK	Geschoßhöhe/ Lichte Raumhöhe	Nutzung
UG	-3,00		EIK, Technik, Garage
EG	+/-0,00	5,24/4,85m 2,60/2,35m	gewerbliche Nutzung tw. Erschließung/Müll
Mezzanin offen	+2,60	2,65/2,35m	Fahrräder bzw. Luftraum EG
1. OG	+5,25	3,20/2,80m	gew. Nutzung tw. Wohnen möglich Kinderspielplatz im Freiraum
2. bis 16.OG		3,20/2,80m	Wohnen
ab 17.OG		2,95/2,55m	Wohnen
Dach über Loft Riegel	+34,05		Kinderterrasse
Mittleres Dach	+56,45		Jugendspielplatz/Terrasse
Oberstes Dach	+94,8		Allg. Dachterrasse, Silvester

VERTIKALE COMMUNITY

Mit großen Gebäuden bauen wir zwangsläufig immer ein Stück Stadt. Es gilt die Lebenswege der vielen im Haus lebenden Menschen miteinander unverfänglich und fruchtbar zu verknüpfen. Das Stiegenhaus ist im Hochhaus aus ökonomischen Gründen im Kern angeordnet. Wir haben uns herausgenommen ein Stiegenhaus im höchsten Bauteil an die Fassade zu legen: das hohe Haus funktioniert in dem Sinn wie ein hoher Berg. Es geht nicht darum, dass alle nur mehr die Treppe nehmen, das wäre unrealistisch. Aber kleine vertikale Verknüpfungen, die Freundin 5 Stockwerke darunter besuchen zu gehen, lassen sich auf diese Weise freudvoll verwirklichen. Vielleicht gehen da dann auch die Kinder- oder die Seniorengruppe, das Haus wird als möglicher Erlebnisort in die täglichen Wege einkalkuliert! Der Erschließungsbereich im Schneewittchen ist als gebauter Wald angelegt, keine Anordnung der Lifte in Reih und Glied sondern um eine Lichtung. Es ergeben sich kleine zusammenhängende Zonen, und Vorbereiche vor den Wohnungen.

Mira (15)
Mira holt ihre Freundin Elisabeth in der Lobby ab um mit ihr gemeinsam im Dachpavillon Geburtstag zu feiern. Es wird kühl. Sie gehen die fünf Stockwerke zu Fuß rauf zu Sebastian.

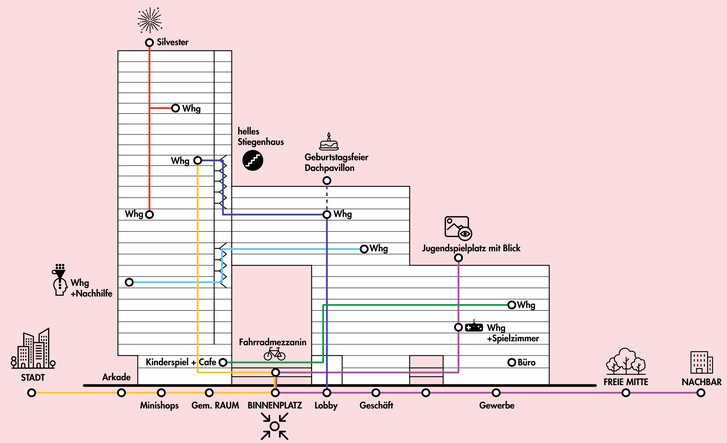
Rudi (45)
Der Büroangestellte Rudi holt sich jeden Tag in der Früh sein Fahrrad im Mezzanin. Da trifft er fast immer den kleinen Jakub. Am Weg zur Arbeit holt er sich auf der Rampe noch schnell eine Semmel im Minishop.

Viktor(12)
Ein Schulfreund (12) aus der Vorgartenstraße kommt oft mit seinem Rad zu Viktor auf Besuch. Viktors Eltern haben das plus-Zimmer als Spielzimmer eingerichtet. Später fahren sie mit dem Lift hinauf auf den Jugendspielplatz.

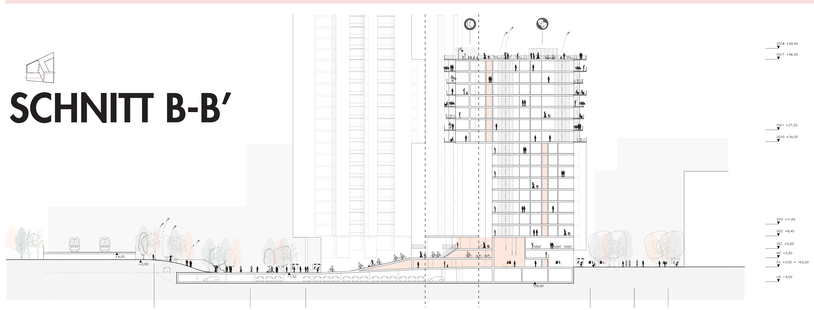
Katharina (31) und Zoe (3)
Katharina geht mit ihrer Tochter gern in den Kinderspielraum auf den Sockel, wo es auch ein nettes Cafe mit sonniger Terrasse gibt. Dort trifft man immer wen.

Irmgard (74)
Die alte Dame hat Glück: ihre Nichte wohnt 3 Stockwerke über ihr, und deren Wohnung ist anders als die der Dame auf die freie Mitte orientiert. Der kleine Spaziergang hinauf hält fit und bietet ein atemberaubendes Panorama beim Aufstieg, fast wie auf einer Bergtour und wird mit dem gemeinsamen Ausblick auf die freie Mitte bei Kaffee und Kuchen belohnt.

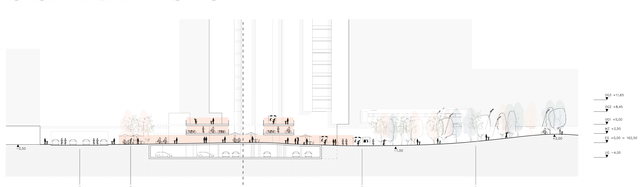
Friedrich (37) und Herwig (36)
Friedrich und Herwig treffen sich auf der oberen Terrasse. Sie sind nicht allein. Das halbe Haus ist auch da. Es ist Silvester.



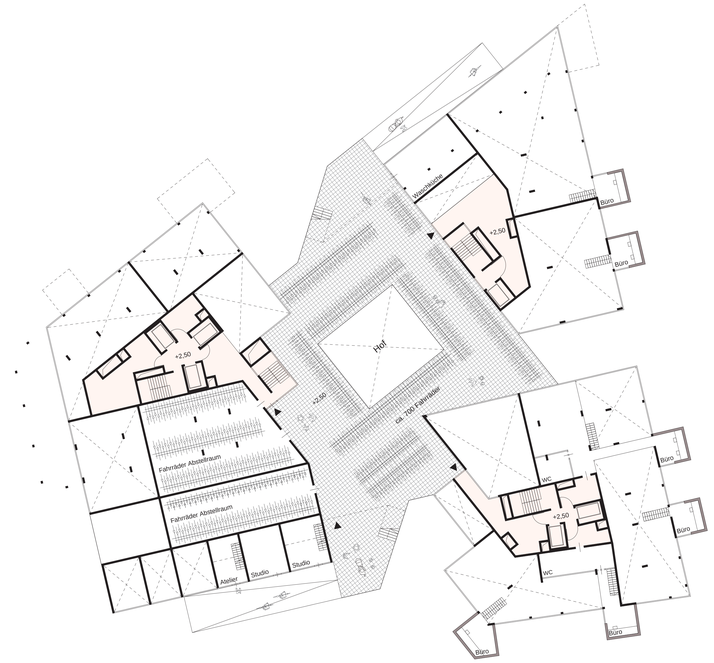
SCHNITT B-B'



SCHNITT C-C'



Erdgeschoß M 1:200



1.OG Fahrradmezzanin

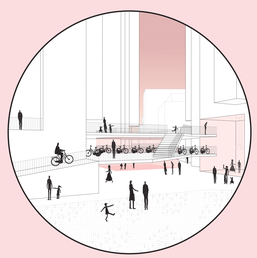
2.OG - Balkon zum Park

LEBENDIGER SOCKEL

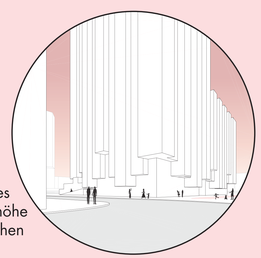
ERDGESCHOß:
Ein gemeinsamer, überdeckter, offener Vorplatz verbindet alles mit allem. Hier kann auch die Bücher-Tauschbörse stattfinden. Jedes der drei Stiegenhäuser hat ein hohes (3g) Foyer mit zugeordnetem Kinderwagen-Abstellraum. Ausschließlich attraktive Nutzungen entlang der Fassaden. Gemeinschaftsraum zur freien Mitte orientiert.

1.OG - FAHRRADMEZZANIN:
Die Fahrräder werden in einem niedrigen Zwischengeschoß untergebracht. Hell, offen und unmittelbar erreichbar.

2.OG - BALKON ZUM PARK:
Öffentlich zugänglicher Platz für die Haus-Community. Vorwiegend gewerbliche Nutzungen (Gastronomie, Büros …).

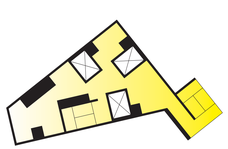


OFFENER VORPLATZ MIT POTENZIAL



GELUNGENE LANDUNG
Stalagmiten – Stalaktiten
Die Überdimensionalität des Hochhauses wird auf Aughöhe der PassantIn im menschlichen Maßstab aufgelöst

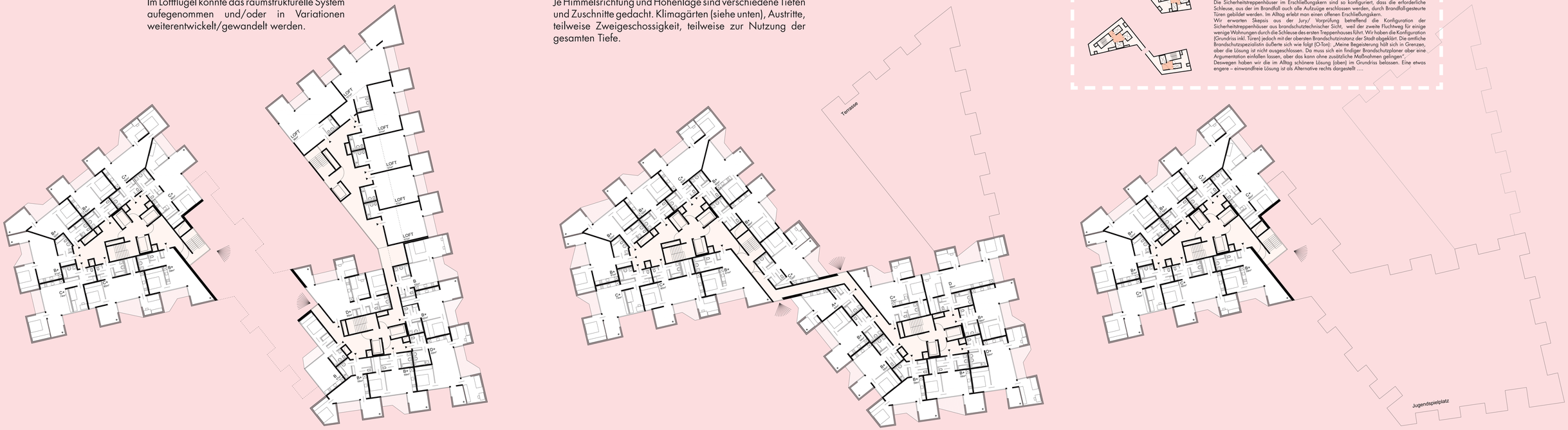
TAGESLICHT AM GANG
Der innenliegende Erschließungskern erhält immer Tageslicht. Eines der Treppenhäuser im hohen Bauteil ist ganz außenliegend.



Wohnen ist eine Beschäftigung mit sich selbst.

LOFTFLÜGEL
Im Loftflügel könnte das raumstrukturelle System aufegenommen und/oder in Variationen weiterentwickelt/gewandelt werden.

BALKONE/ LOGGIEN
Je Himmelsrichtung und Höhenlage sind verschiedene Tiefen und Zuschnitte gedacht. Klimagärten (siehe unten), Austritte, teilweise Zweigeschossigkeit, teilweise zur Nutzung der gesamten Tiefe.

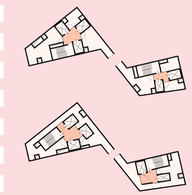


3-10.OG

11-17.OG

18-30.OG

SICHERHEITSTREPPENHÄUSER – BRANDSCHUTZ:



Das Projekt ist mit einem Brandschutzkonsulenten abgestimmt und entspricht den Erfordernissen der OIB 2.3. Je Bauteil ein getrennter Brandabschnitt mit zugehörigem FW-Aufzug aus Schleuse. Der mittlere Bauteil nutzt in den oberen Geschossen den Zugang zum hohen Bauteil als 2. Fluchtweg, in den unteren zum niedrigen Bauteil. Die vorgefertigten Fassadenboxen sind in REI90 und A2 ausgeführt, die Balkone in R90. Erfordernisse nach OIB RL 2.3 - 2.4.2 sind ob 4.4.2 nicht erforderlich.
Die Sicherheitstreppenhäuser im Erschließungskern sind so konfiguriert, dass die erforderliche Schleuse, aus der im Brandfall auch alle Aufzüge erschlossen werden, durch Brandfall-gesteurte Türen gebildet werden. Im Alltag erlebt man einen offenen Erschließungskern.
Wir erwarten Skepsis aus der Jury/ Vorprüfung betreffend die Konfiguration der Sicherheitstreppenhäuser aus brandschutztechnischer Sicht, weil der zweite Fluchtweg für einige wenige Wohnungen durch die Schleuse des ersten Treppenhauses führt. Wir haben die Konfiguration (Grundriss inkl. Türen) jedoch mit der obersten Brandschutzinstanz der Stadt abgeklärt. Die amtliche Brandschutzspezialistin äußerte sich wie folgt (O-Ton): „Meine Begeisterung hält sich in Grenzen, aber die Lösung ist nicht ausgeschlossen. Da muss sich ein findiger Brandschutzplaner aber eine Argumentation einfallen lassen, aber das kann ohne zusätzliche Maßnahmen gelingen“.
Deswegen haben wir die im Alltag schönere Lösung (oben) im Grundriss belassen. Eine etwas engere – einwandfreie Lösung ist als Alternative rechts dargestellt ….

Die INKLUSIVE WOHNUNG

DIE INKLUSIVE WOHNUNG FÜR EINE FREIE LEBENSWEISE – DAS PLUS-ZIMMER

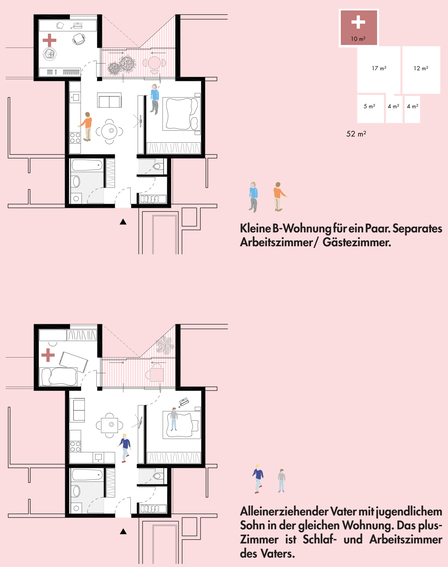
Die 1-, 2-, 3-, 4-Zimmerwohnungen, die wir seit Jahrzehnten europaweit im leistbaren Wohnbau realisieren, zielen alle auf die klassische Familie ab. In der Paar-Kind-Kind-Logik wird die Anzahl der Bewohner in der Raumstruktur abgebildet.

Alleinerziehende Mütter und Väter, multigenerationsübergreifende Lebensgemeinschaften, Patchworkfamilien mit Besuchskindern, paarfreie Gemeinschaften … bleiben ebenso außen vor wie Raumerfordernisse von Studierenden und HeimarbeiterInnen.

Die inklusive Wohnung leistet einen Beitrag zur Vielfalt des Wohnungsangebotes im leistbaren Wohnbau. Innerhalb der festgesetzten Flächenlimits der einzelnen Wohnungstypen werden die Flächenrelationen der einzelnen Räume leicht verschoben. Daraus resultiert das plus-Zimmer, ein kleines zusätzliches, abtrennbares Zimmer: Der alleinerziehende Vater muss nicht mehr auf dem Sofa im Wohnzimmer schlafen, die Großmutter oder die Kinder kommen übers Wochenende, die Geschwister wollen zusammenwohnen, die Masterarbeit geht voran …

Wohnen, Zuhause-Sein ist verbunden mit dem Gefühl von Geborgenheit, das auch über den Raum direkt vermittelt wird. Das in zweiter Reihe querliegende, nach außen orientierte Wohnzimmer blickt aus sicherer Position über die Stadt. Man sitzt mit dem Rücken zur Wand der Höhle.
Wohnen bedeutet auch die Beschäftigung mit sich selbst und den anderen in der Wohnung Wohnenden. Die um den privaten uneinsehbaren Freiraum gruppierten Zimmer bieten auch in der Wohnung Rückzugs- und Verhandlungsfeld.
die gemütlichste Vorstellung von Wohnen…

Das plus-Zimmer der inklusiven Wohnung erhöht den Handlungsspielraum.

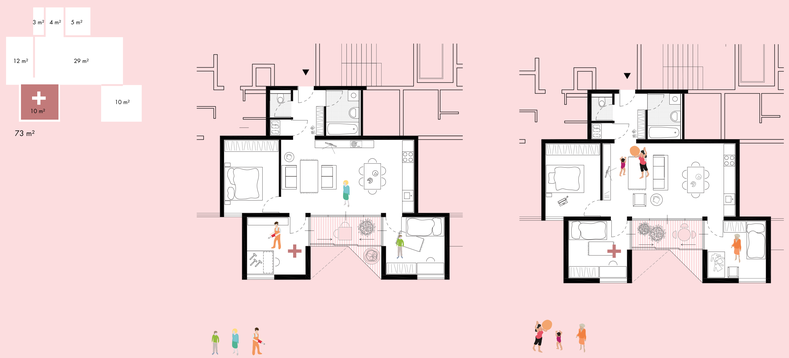


Kleine B-Wohnung für ein Paar. Separates Arbeitszimmer/ Gästezimmer.

Alleinerziehender Vater mit jugendlichem Sohn in der gleichen Wohnung. Das plus-Zimmer ist Schlaf- und Arbeitszimmer des Vaters.

Bplus Wohnung

Cplus Wohnung



Vater, Mutter, Kind. Das plus-Zimmer wird als Hobbyraum genutzt.

Großmutter, Mutter, Tochter. Jeder hat ein eigenes Zimmer.

M 1:100

Familie mit zwei Kindern. Die Kinder schlafen gemeinsam in einem Zimmer und nutzen ein zweites als gemeinsames Spielzimmer. Das plus-Zimmer ist Arbeits- oder Gästezimmer.

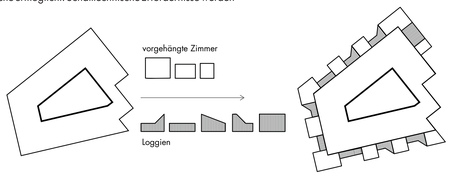
Paar mit Großmutter und Kind. Das plus-Zimmer gehört zum Reich der Großmutter.

Dplus Wohnung

FASSADE

ERSCHEINUNG – WER IST DIE SCHÖNSTE IM GANZEN LAND ?

Schneewittchen nützt die Möglichkeiten seiner speziellen Bauweise/ Baukonstruktion. Die gesamte äußere Raumschicht besteht aus vorgefertigten, eingehängten Leichtbauboxen, deren Außenhaut aus gedämmten Metallpaneelen die vielfältige, verschiedenfärbige, metallische Oberfläche ermöglicht. Schalltechnische Erfordernisse werden durch innenliegende Vorsatzschalen erfüllt. Leichtbau und Vorfertigung ermöglichen auch in der Wohnung ungewöhnliche Oberflächen (Holzverkleidung). Vorgefertigte, thermisch getrennte Balkonplatten aus UHFB in unterschiedlichen Zuschnitten bis zur vollen Tiefe.



STATIK

Das Gebäude ist generell in Massivbauweise konzipiert. Die den Erschließungskern umgebenden Wände sind ausreichend dimensioniert (>1/8 H) um die Horizontalkräfte mit üblichen Bauteildimensionen abzuleiten. Die Vertikalkräfte werden über die radialen Wohnungstrennwände und Stützen abgeleitet. Die äußerste Raumschicht wird in Stahlleichtbauweise geschoßweise rückverhängt. Der Bügel, der Bauteil A und B verbindet, ist mittels Hängewerk in den inneren Achsen über die 7 Geschosse wirtschaftlich zu konstruieren.

WIND

Positive Aspekte für den Windkomfort
*) Die eingeschnittenen Loggien/Balkone verleihen der Fassade eine Struktur, die die Ausbildung von Abwinden vermindert.
*) Die zentralen Zugänge sind als Schutz vor Abwinden überdeckt.
*) Die Schmalseite des Gebäudes weist nach Waesten. Deshalb bietet es Wind aus dieser Hauptwindrichtung eine geringe Angriffsfläche.
*) Dank der Ausrichtung und der polygonalen Form wird die Freifläche im 2.OG vor direkter Anströmung bei Westwind geschützt.

HAUSTECHNIK

Übliche TGA-Unterstationen in den Drittelpunkten des Hauses. Da alle Sanitärräume im Innenring um den Kern angeordnet sind, wird folgendes TGA-Konzept verfolgt: Alle Versorgung der Wohnungen (W, WW, HZG, E) in zentralen Schächten mit geschoßweiser Zuleitung/ Zählung. Die Sinnhaftigkeit einer gruppenweisen Bündelung der Entsorgungsleitungen (Kanal, Lüftung) soll (Küche-Umluft) geprüft werden.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die Baukörperkonfiguration erlaubt – bei größter städtebaulicher Qualität - eine sehr gute Ausnutzung des Bauplatzes. Die Loggieneinschnitte und die schichtenweise Anordnung der Zimmer ergibt durch die Vor- und Rücksprünge eine relativ hohe Fassadenintensität, die durch die Vorfertigung der äußersten Raumschicht in Leichtbauweise ökonomisch kompensiert wird (MW-gedämmte Metallpaneele).

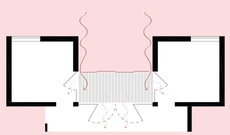
KLIMAGARTEN – Wohnen mit den Jahreszeiten

HOCHHAUS-WIND-LÜFTUNG-BALKON

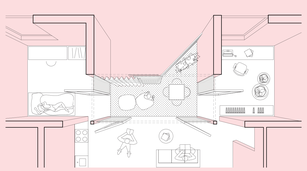
Durch einfache Schiebeverglasung können Teile der Loggia nach außen abgeschlossen werden. Im Sommer Schutz gegen Wind und ggfs gegen Lärm sowie die Möglichkeit die Fenster über Nacht offen zu lassen. Durch die zentrale Lage des Klimagartens können alle Zimmer über diesen gelüftet werden.

In der Übergangszeit Puffer für kühle Tage, erweiterter Wohnraum.
Im Winter: Zusätzlicher Puffer, Überwinterung der Topfpflanzen
Ggfs über ganze Tiefe erweiterbar

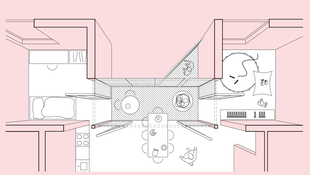
Deswegen haben wir die im Alltag schönere Lösung im Grundriss belassen. Eine etwas engere – einwandfreie Lösung ist als Alternative hier dargestellt.



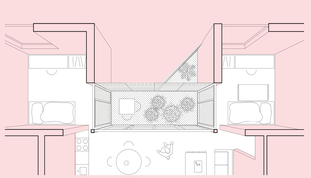
SOMMER



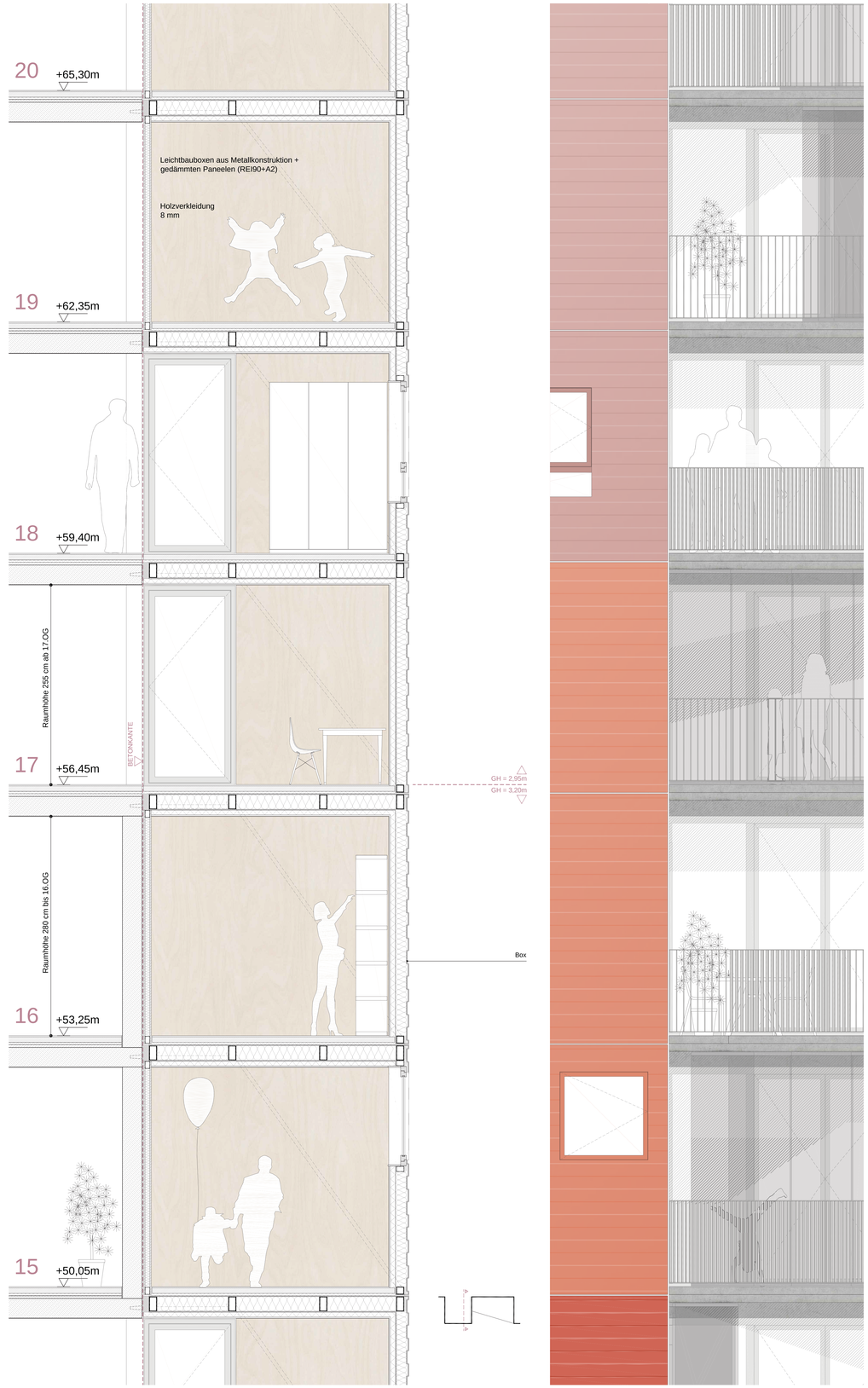
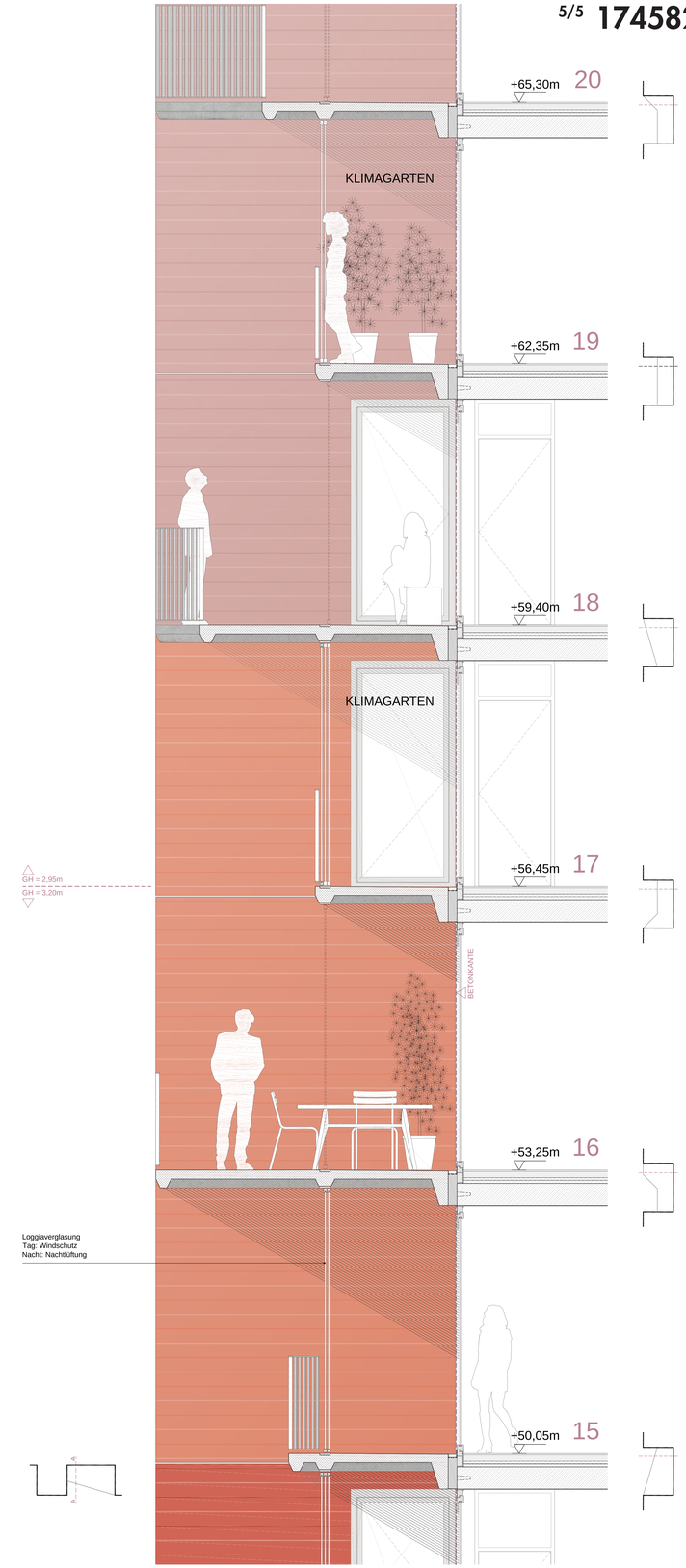
ÜBERGANGSZEIT



WINTER



Jeder Wohnung ihre eigene freie Mitte.



FASSADENSCHNITT 1:20